

Thema, das die Moscheevereine im Kreis Mettmann besonders beschäftigt – zum einen aufgrund generativer Veränderungsprozesse und der Nachwuchssorgen der Vereine und zum anderen zur Verbesserung der schulischen und beruflichen Chancen der Jugendlichen selbst. Wie bereits erwähnt finden zwischen Landrat Thomas Hendele und den Vorsitzenden der Moscheevereine regelmäßige Dialogkonferenzen statt, um die Moscheevereine in ihrer Arbeit zu unterstützen. Im Rahmen dieses Austausches hat sich gezeigt, dass vielen Vereinen Ressourcen fehlen und es an qualifizierten Bildungskonzepten oder auch fachlichem Input mangelt. Bildungsangebote wie Hausaufgabenhilfe oder Sprachfördergruppen gehören häufig bereits zur festen Angebotspalette, finden aber oft nur intern statt. Eine Zusammenarbeit der Moscheevereine (zum Beispiel mit Schulen) besteht nicht oder nur in unzureichendem Maße. Das Kreisintegrationszentrum Mettmann hat diesen Bedarf der Vereine aufgegriffen und im Frühjahr 2014 zur weiteren Professionalisierung der Jugendarbeit das Modellprojekt Jugendbotschafter/inKME in Kooperation mit der Kreispolizeibehörde gestartet. Im Mittelpunkt stehen Jugendliche im Alter ab 15 Jahren, die soziales Engagement zeigen und dabei auch in der Lage sind, Jugendarbeit in ihren Moscheevereinen zu unterstützen. Die Schulungsdauer der Jugend-

lichen beträgt ein Jahr. Schwerpunkt ist die kreisweite Professionalisierung der Jugendarbeit in Moscheevereinen zur Stärkung der Vertretung der Migrantenorganisationen in politischen Gremien und Partizipation auf kommunaler Ebene sowie die Öffnung und Vernetzung der Jugendarbeit in den Moscheevereinen mit der Jugendarbeit vor Ort.

Seit Beginn des Jahres nehmen zwölf Jugendliche/junge Erwachsene (davon zwei weiblich) an einem eigens entwickelten modularen Schulungsangebot zu den Themen Kommunikation, Öffentlichkeitsarbeit, Kooperation und Vernetzung teil. Sie werden als Ansprechpersonen für Jugendliche, für Vorsitzende der Vereine und für Integrationsakteure vor Ort qualifiziert. Parallel dazu findet ein regelmäßiger Austausch mit den Vorsitzenden der Moscheevereine zur künftigen Einbindung der Jugendbotschafterinnen und -botschafter statt. Nach dieser Qualifizierungsphase (Dezember 2014) erhalten die Jugendbotschafterinnen und -botschafter eine individuelle Begleitung vor Ort, um das erworbene Knowhow in ihre Vereine einzubringen. Erste Erfahrungen, zum Beispiel im Bereich Öffentlichkeitsarbeit, zeigen eine hohe Bereitschaft der Jugendlichen/jungen Erwachsenen, Inhalte aus den Schulungen in ihren Vereinen umzusetzen. Auch werden die Jugendbotschafter/innen bereits von Akteuren der Inte-

grationsarbeit für eine weitere Vernetzung und Kooperation angefragt (zum Beispiel Migrationsbeauftragte des Jobcenters).

### „Wann hören Migrantenorganisationen auf Migrantenorganisationen zu sein?“

Zurück zur Frage der Vertretung des türkischen Sportvereins: Wann hören Migrantenorganisationen auf, Migrantenorganisationen zu sein? Antwort: Dann, wenn Gleichbehandlung und Zusammenarbeit selbstverständlich wird. Mit dem Grundsatz der regelmäßigen Einbindung der Migrantenorganisationen in alle Aufgaben und Arbeitsfelder des Kreisintegrationszentrums und der weiteren Unterstützung der Professionalisierung der Vereine vor Ort wird Stück für Stück das Ziel erreicht, dass die Zusammenarbeit mit Migrantenorganisationen für alle Akteure zu einer Selbstverständlichkeit wird, sie als Partner wahrgenommen werden und ihre Einbindung in Gremien nichts Ungewöhnliches mehr darstellt. Bis dahin ist es noch ein langer Weg, dem der Kreis Mettmann mit der Einrichtung des Kreisintegrationszentrums und seiner Arbeit ein gutes Stück nähergekommen ist.

EILDienst LKT NRW  
Nr. 9/September 2014 11.11.00



## Früher Spracherwerb, Netzwerke und erfolgreiche interkulturelle Öffnung in Siegen-Wittgenstein

Von Yvonne Partmann, Leiterin des Kommunalen Integrationszentrums, Kreis Siegen-Wittgenstein

**Integrationsarbeit ist im südwestfälischen Kreis Siegen-Wittgenstein schon in der Vergangenheit als wichtiges Thema erkannt worden. Dabei haben sich Sprache, Vernetzung und Wertschätzung besonderer Talente und kultureller Hintergründe als Schlüssel für eine erfolgreiche Integration erwiesen. Das Kommunale Integrationszentrum setzt auf diesen Erfahrungen auf und setzt hier künftig wichtige Impulse.**

Der demografische Wandel wirkt sich auch im Kreis Siegen-Wittgenstein (rund 280.000 Einwohner) aus: die Bevölkerung nimmt zahlenmäßig ab und wird älter, aber auch „bunter“.

Nach Berechnungen aus dem Mikrozensus 2011 leben im Kreis Siegen-Wittgenstein 23,1 Prozent Menschen mit Migrationshintergrund. Von den rund 67.000 Menschen mit Zuwanderungsgeschichte sind circa 34.000 Frauen und Mädchen. Siegen-Wittgenstein ist ein Flächenkreis mit dem urbanen Oberzentrum Siegen und

einem eher ländlich geprägten Umland. Diese Bevölkerungsgruppe stellt für unsere Gesellschaft ein enorm wichtiges Potential dar, das durch eine gezielte, aktiv gestaltende Integrationspolitik gefördert und erschlossen werden kann. Dies betrifft sowohl die zahllosen kulturellen Beiträge, mit denen diese Menschen unsere Gesellschaft bereichern, als auch die Talente, Kenntnisse und Fertigkeiten, die sie als Fachkräfte einbringen. Dabei versteht sich Integrationsarbeit als langfristiger Prozess, der zu einem großen Teil vor Ort in

den Städten, ihren Ortsteilen und in den Dörfern stattfindet.

Tatsächlich werden insbesondere in ländlichen Räumen, unter anderem aufgrund der Dichte und Vernetzung von Vereinen und Initiativen, große Chancen für eine erfolgreiche Integrationsarbeit eingeräumt, wie Ralf Zimmer-Hegmann vom Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung bei einem „Migrationsgespräch“ in Siegen eindrucksvoll darstellte. Der Kreis Siegen-Wittgenstein ist seit 2009 Partner der „Nordrhein-Westfälischen Migrati-

onsgespräche“, damals ein gemeinsames Projekt der Landeszentrale für politische Bildung und anerkannten Einrichtungen der Weiterbildung. Die Gespräche, die der Kreis in Zusammenarbeit mit den Städten und Gemeinden durchführt, bieten eine Plattform für die Vermittlung von Wissen über Zuwanderung und Integration und sollen die Diskussion über die sozialen und kulturellen Aspekte des Themas bereichern. In den hochkarätig besetzten Veranstaltungen haben sich Fachleute und Multiplikatoren unter anderem mit den Bedingungen und der Wirkung der frühen Förderung für Kinder mit Zuwanderungsgeschichte befasst, oder etwa mit den besonderen Bedürfnissen und Angeboten für Migranten, wenn es um das Leben und Wohnen im Alter geht. Auch die Rolle von Familienbildern oder religiöse Wurzeln und Unterschiede waren Themen der erfolgreichen Gesprächsreihe.

Ein wesentlicher Motor in der Region für die Integrationsarbeit war in der Vergangenheit die Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA), die bei der Stadtverwaltung Siegen angesiedelt war. In der Universitätsstadt leben kreisweit zahlenmäßig die meisten Menschen mit Migrationshintergrund. Die RAA, die im vergangenen Jahr aufgrund der neuen Grundlage des Teilhabe- und Integrationsgesetzes durch das neue Kommunale Integrationszentrum (KI) bei der Kreisverwaltung Siegen-Wittgenstein abgelöst wurde, hat erfolgreich und beispielgebend zahlreiche Impulse für die Integration insbesondere junger Menschen und ihrer Familien gesetzt. Mit dem KI Kreis Siegen Wittgenstein bietet sich die Chance, integrationsrelevante, gesellschaftliche Akteure nachhaltig für die Integrationsarbeit und den Abbau von Vorurteilen zu sensibilisieren. Zudem können selbst initiierte oder im Landesverbund bewertete Projekte für die frühkindliche Bildung, wie „Rucksack“ oder „Griffbereit“, begleitet, Schulungen und Qualifizierungen für Erzieher und Lehrer eingeführt und etabliert werden. Schließlich geht es darum, Beratung und Unterstützung zur Qualifizierung vorzuhalten und konzeptionelle Begleitungen für die kulturelle Arbeit von Bildungseinrichtungen bei anzubieten. Hierbei kann auf die bereits im Rahmen bisheriger Aktivitäten des Kreises und der Städte und Gemeinden gewonnenen Erfahrungen aufgebaut werden.

Nach dem der Kreistag zuvor die Erstellung eines Integrationskonzeptes als Grundlage für die Beantragung eines Kommunalen Integrationszentrums beauftragt hatte, wurde nach mehrmaliger, eingehender Beratung und Abstimmung mit den kreisan-

gehörigen Städten und Gemeinden sowie einer ausführlichen Diskussion im Kreissozialausschuss, im September 2013 der entsprechende Beschluss gefasst. Grundlage hierfür ist das Integrationskonzept für den Kreis Siegen-Wittgenstein, das unter Beteiligung der integrationsrelevanten Akteure in Siegen-Wittgenstein, darunter neben den Städten und Gemeinden die Wohlfahrtsverbände sowie die Integrationsräte und -beiräte, erstellt worden war.

### **Integration als Querschnittsaufgabe**

Integration wird beim Kreis Siegen-Wittgenstein als wichtige Querschnittsaufgabe verstanden, die alle Bereiche des kommunalen Handelns betrifft, darunter die Handlungsfelder Bildung und Erziehung, Ausbildung/Übergang Schule und Beruf, Gesundheit und Pflege, Bürgerschaftliches Engagement, Politische Partizipation und interkulturelle Öffnung. Daher werden die Mitarbeiter in diesen Aufgabenbereichen zu regelmäßigen Steuerungs- und Netzwerkgesprächen eingeladen. Organisatorisch ist das KI konsequenterweise dem Referat Kommunikation und Steuerung zugeordnet, in dem schwerpunktmäßig inhaltliche Querschnittsthemen bearbeitet werden. Ende 2013 wurden die Büros für zwei Verwaltungsfachkräfte, zwei sozialpädagogische Fachkräfte und zwei Lehrkräfte im Kulturhaus Lyz in unmittelbarer Nähe des Kreishauses eingerichtet. Vorteil dieser Örtlichkeit ist, dass viele das Gebäude als Kulturstätte für Theater und Kleinkunst kennen und dass es weniger behördlich daher kommt, als das eigentliche Kreisgebäude. Trotz außergewöhnlicher Anstrengungen ist es bislang nicht gelungen, geeignete Lehrkräfte zu finden, die sich im aktiven Schuldienst befinden und sich im KI einbringen wollen.

Derzeit werden mit den integrationsaffinen Aufgabenbereichen in der Verwaltung und den wesentlichen Akteuren in der Region Kennenlern- und Abstimmungsgespräche geführt. Hierzu gehören neben den Städten und Gemeinden und den freien Trägern auch die zahlreich vertretenen Migrantenselbstorganisationen (MSO). Noch in diesem Jahr findet unterstützend hierzu eine größere Veranstaltung zu einem Fachthema statt, zu der alle regionalen integrationsfachlichen Akteure in der Region eingeladen werden.

Das KI hat für die ersten zwei Jahre zwei Schwerpunkteziele definiert:

Integration durch Sprachförderung entlang der Bildungskette. Hier liegt ein Fokus auf dem Elementarbereich. Durch eine frühe Sprachförderung soll der gleichberechtigte Zugang zu allen Bildungs- und Qualifizie-

rungssystemen verbessert werden. Integration als kommunale Querschnittsaufgabe. Hierzu gehört die Etablierung einer systematischen Abstimmung der Integrationsarbeit mit den verschiedenen Akteuren. Ein Ausbau der Vernetzung dient dem verbesserten Informationsaustausch, der Entwicklung und Abstimmung von Zielen sowie der Schaffung von Transparenz und Akzeptanz. Hierzu wird kurzfristig ein internetbasiertes Tool zum Thema Integration umgesetzt. Die schon erwähnten Migrationsgespräche werden unter eigener Regie weitergeführt.

### **Interkulturelles Personalmanagement eingeführt**

Eine Teilaufgabe der Integrationsarbeit ist die interkulturelle Öffnung der Verwaltung. Seit vielen Jahren spricht die Kreisverwaltung bei der Gewinnung von Nachwuchskräften bewusst das Potential der hier lebenden Jugendlichen mit Migrationshintergrund an. Zugangshindernisse, wie sprachliche Barrieren, unterschiedlich hohe Informationsbedarfe aufgrund anderer Gewohnheiten und Normen, aber auch eine gewisse Befangenheit gegenüber Behörden und Ämtern, müssen erkannt und beseitigt werden. Bei der Kreisverwaltung wird ein interkulturelles Personalmanagement betrieben. Spiegelt das Personal einer Kommunalverwaltung die kulturelle Vielfalt in der Gesellschaft wider, wirkt sich dies positiv auf die Zusammenarbeit zwischen Bürger und Verwaltung aus. Einige Auszubildende mit Migrationshintergrund sind somit auch wichtige „Botschafter“ in die eigene Familie und in den Freundeskreis hinein.

In einer besonderen Projektgruppe übernehmen die Nachwuchskräfte die Aufgabe, vor dem Hintergrund ihrer Erfahrung die Ausbildung beim Kreis zu bewerben. Mögliche Hemmschwellen vor der Begegnung mit einer öffentlichen Einrichtung können durch die Kontaktaufnahme mit „Gleichgesinnten“ beseitigt werden. Etwaige Sprachdefizite Auszubildender werden durch Sonderunterricht behoben. Gezielt eingesetzte Gruppenerlebnisse stärken das Zugehörigkeitsgefühl der Auszubildenden untereinander und zur Kreisverwaltung, ermöglichte Verwaltungspraktika im Ausland eröffnen wiederum die Möglichkeit, andere Kulturen zu erfahren. Die verschiedenen Herkunftsländer der Beschäftigten zeigen eine beachtliche Vielfalt: Hierzu gehören die Staaten der ehemaligen Sowjetunion (Russland, Kasachstan, Kirgistan und Moldawien), aber auch Polen, Rumänien, Kroatien, Kuwait, Südkorea, Afghanistan, Libanon, Tunesien, Marok-

ko, Frankreich, Österreich, Malaysia, Sri Lanka, Indien, Jamaika, Kenia und die Türkei. In der Verwaltung werden derzeit über 20 Sprachen gesprochen und/oder verstanden. Neben einigen Exoten wie

zum Beispiel Farsi, Tamil und Hindi sind aber auch Kompetenzen in verbreiteten Sprachen wie Arabisch, Polnisch, Russisch, Kroatisch, Spanisch, Persisch oder Türkisch vorhanden – eine wertvolle Übersetzungs-

ressource, vor allem bei spontan auftretenden Gesprächssituationen.

EILDienst LKT NRW  
Nr. 9/September 2014 11.11.00



## Ein Grund zum Feiern: 23 Jahre RAA plus 2 Jahre Kommunales Integrationszentrum = 25. Jubiläum

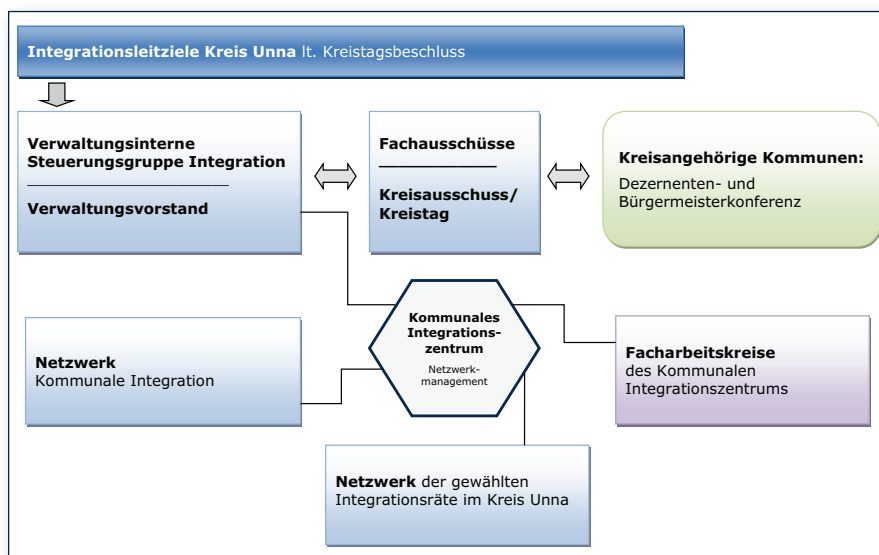
Von Marina Raupach, Leiterin des Kommunalen Integrationszentrums (KI), Kreis Unna

Ein „Dienstjubiläum“ der besonderen Art steht im September 2014 auf dem Terminplan des Kreises Unna: Vor 25 Jahren wurde die Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen (RAA) gegründet. Seitdem hat sie sich zur zentralen und kompetenten Fachstelle für die Integrationsarbeit im Kreis Unna etabliert. Als erster Kreis beantragte der Kreis Unna 1989 beim Land NRW Zuwendungen für die Einrichtung einer RAA und setzte damit ein deutliches Signal, die Integration von Zuwanderinnen und Zuwanderern verstärkt als sozialpolitische und kommunale Aufgabe wahrzunehmen.

Mit der Einführung des Teilhabe- und Integrationsgesetzes NRW erhielt der Kreis Unna Ende 2012 als eine der ersten Kommunen die Bewilligung des Landes, seine RAA zu einem Kommunalem Integrationszentrum auszubauen. Die im Folgenden beschriebenen Entwicklungsprozesse wurden in den vergangenen 25 Jahren maßgeblich von der ehemaligen RAA und dem heutigen Kommunalem Integrationszentrum (KI) mitgestaltet.

In einem heterogenen kommunalen Gebilde wie dem Kreis Unna mit seinen zehn kreisangehörigen Städten und Gemeinden ist die Vereinbarung einheitlicher Zielsetzungen mit allen relevanten Akteuren – im Vergleich zu einer kreisfreien Großstadt – besonders komplex. Deswegen ist der Kommunikations-, Koordinierungs- und Kooperationsbedarf und das damit verbundene Zeitbudget für die Arbeit eines Kommunalen Integrationszentrums auf Kreisebene entsprechend hoch anzusetzen. Verstärkt wird dieser Bedarf zusätzlich durch die weitgehend räumlich nicht auf das Kreisgebiet abgestimmte Verwaltung der Wohlfahrtsverbände, Kirchen und Arbeitgeberorganisationen. Um den Strukturen eines Kreises zu entsprechen, setzte die damalige RAA Kreis Unna von Beginn an auf die Beratung und Qualifizierung von Fachkräften aus den kommunalen und freien Regeleinrichtungen (Multiplikatoren/innen) sowie auf die Entwicklung und Erprobung von nachhaltigen Programmen in den Regeleinrichtungen.

Zur Entwicklung einer Gesamtkonzeption nahm der Kreis in den Jahren 2005 und 2006 unter der Federführung der RAA die Förderung durch das Landesprogramm KOMM IN-NRW in Anspruch. In der Projektphase entwickelten die Akteure



### Steuerung, Vernetzung und Transparenz.

unter Beteiligung aller integrationsrelevanten kommunalen und freien Institutionen Handlungsempfehlungen für den Kreis Unna. Auf Grundlage dieser Empfehlungen verabschiedete der Kreistag am 05.06.2007 die Integrationsleitziele Kreis Unna ([www.kreis-unna.de](http://www.kreis-unna.de)).

Die operative Umsetzung des Kreistagsbeschlusses erfolgt zum größten Teil durch das Kommunale Integrationszentrum (ehemals RAA) und als Querschnittsthema auch durch die Dezernate und Fachbereiche, deren Aufgabenstellung einen Bezug zu den Handlungsfeldern der Leitlinien haben. Zur Fortschrittskontrolle trifft unter Vorsitz von Landrat Michael Makiolla einmal jährlich die verwaltungsinterne Steuerungsgruppe „Integration“ zusammen. Damit verbunden nahm der Kreis Unna in

den Jahren 2012 und 2013 am bundesweiten KGSt-Vergleichsring zur Entwicklung von Kennziffern „Integration Kreise“ teil. Bereichsübergreifend lag die Federführung für diesen Entwicklungsprozess beim Kommunalem Integrationszentrum und dem Steuerungsdienst/Dezentrales Controlling (Fachdienst 10).

### Von der RAA zum Kommunalem Integrationszentrum Kreis Unna

Am 01.02.2012 trat das Teilhabe- und Integrationsgesetz NRW in Kraft. Die bis dahin in 28 NRW-Kommunen bestehenden RAA wurden auf Antrag zu Kommunalem Integrationszentren ausgebaut. Eine Fördervoraussetzung ist die Vorlage eines